

# Frankfurt am Main

ENTWICKLUNG  
BOLONGAROPALAST

4. PLANUNGSWERKSTATT



Dokumentation

**H O C H B A U M T**  
STADT FRANKFURT AM MAIN  
GERBERMÜHLSTRASSE 48 60594 FRANKFURT AM MAIN

**FREISCHLAD + HOLZ**  
PLANUNG UND ARCHITEKTUR  
SPREESTRASSE 3A 64295 DARMSTADT

## **Impressum**

### **Auftraggeber Moderation**

Stadt Frankfurt am Main  
Hochbauamt  
Gerbermühlstraße 48  
60594 Frankfurt am Main

Tel. 069 / 212 - 446 19  
Fax 069 / 212 - 445 09

Gerhard Altmeyer  
Robert Sommer

In Zusammenwirken mit:

Büro der Oberbürgermeisterin

Peter Heine  
Franziska Kiermeier  
Henning Brandt

### **Auftragnehmer Moderation**

Freischlad + Holz  
Planung und Architektur  
Spreestraße 3 a  
64295 Darmstadt

Tel. 061 51 / 331 31  
Fax 061 51 / 331 32

Brigitte Holz  
Christina Illi

### **Auftragnehmer Planung**

Schneider + Schumacher Architekturgesellschaft mbH  
Poststraße 20 a  
60329 Frankfurt am Main

Tel. 069 / 25 62 62 62  
Fax 069 / 25 62 62 99

Michael Schumacher  
Nina Lampe  
Nina Delius  
Qiang Xu

Architekten Rimpl + Flacht  
Adolfsallee 41  
65185 Wiesbaden

Tel. 06 11 / 30 33 00  
Fax 06 11 / 37 72 48

Darmstadt, den 31.08.2010

#### **Dokumentation 04**

<b>Anlass:</b>	4. Planungswerkstatt
<b>Termin:</b>	23.08.2010, 18.00 – 21.30 Uhr
<b>Ort:</b>	Kapellensaal, Bolongaropalast Bolongarostraße 109 65929 Frankfurt am Main
<b>Teilnehmer/innen:</b>	rd. 80 Personen
<b>Moderation</b>	Brigitte Holz

#### **1. Begrüßung**

*Peter Heine*

Herr Peter Heine (Leiter des Büros der Oberbürgermeisterin) heißt die Anwesenden willkommen. Er kündigt an, dass die Oberbürgermeisterin Petra Roth im Laufe des Abends nach ihrer Bürgersprechstunde erwartet wird.

Wie bereits in den vorangegangenen Planungswerkstätten sind auf dem Podium das Hochbauamt der Stadt Frankfurt am Main, Herr Gerhard Altmeyer / Herr Robert Sommer; das Büro Schneider + Schumacher, Herr Michael Schumacher / Frau Nina Lampe, verantwortlich für die Planung; das Büro Freischlad + Holz, Frau Brigitte Holz, beauftragt mit der Moderation des vierphasigen Werkstattverfahrens, vertreten.

Die Dokumentation der Veranstaltung obliegt Frau Christina Illi, Freischlad + Holz.

#### **2. Zusammenfassende Darstellung des 1. - 3. Werkstatttermins / Dokumentationen**

*Brigitte Holz*

Brigitte Holz begrüßt die Anwesenden als Moderatorin. Dem ihrerseits unterbreiteten Tagesordnungsvorschlag zur 4. Planungswerkstatt wird uneingeschränkt zugestimmt.

Da einige der Anwesenden laut Nachfrage an den vorherigen Werkstattterminen nicht teilnehmen konnten, gibt sie einen zusammenfassenden Überblick über die vereinbarte Arbeitsstruktur und die Ergebnisse der vorangegangenen Werkstatttermine.

Der bisherige Ablauf der Werkstätten stellt sich wie folgt dar:

##### **Planungswerkstatt 1**

*Entdeckungsphase: Erkunden der Entwicklungs- und Nutzungsvorstellungen*

- Zusammenfassende Darstellung von Handlungsanlass und bisherigen Überlegungen
- Herausarbeitung von Übereinstimmungen und Divergenzen

##### **Planungswerkstatt 2**

*Erörterungsphase: Herausfinden, was zukünftig sein könnte*

- Abstimmung zentraler Programmansätze
- Ableitung zentraler Handlungsfelder / zu klärender Fragestellungen

##### **Planungswerkstatt 3**

*Entwicklungsphase: Herausarbeiten, was sein soll*

- Diskussion des Nutzungskonzeptes auf Basis von planerischen Szenarien

### Planungswerkstatt 4

*Empfehlungsphase: Festlegen der Grundzüge der Planung*

- Vorstellung des Nutzungskonzeptes im Vorentwurf
- Ableitung von Empfehlungen für den weiteren Umgang mit dem favorisierten Konzept.

### Dokumentationen

Die Dokumentationen der Ergebnisse der 1., 2. und 3. Planungswerkstatt sind im Internet eingestellt (<http://www.frankfurt.de/bolongaropalast>) und an der Litfasssäule im Palast ausgehängt. Darüber hinaus liegen sie in gedruckter Form zur heutigen Veranstaltung vor. Weitere Exemplare sind über Herrn Brandt erhältlich.

### Anliegen

Die Hauptanliegen der bisherigen Werkstatttermine waren die Entwicklung eines Leitbilds für die Nutzung des Bolongaropalastes, die Erkundung von Nutzungsvorstellungen der Höchster Bürgerinnen und Bürger, ihre Bewertung bislang verfolgter Raumprogrammmodule, die Abstimmung zentraler Programmansätze sowie die Ergänzung von weiteren Raumprogrammvorstellungen. Darüber hinaus wurden vielfältige neue Überlegungen und Ideen zur Aneignung und Bespielung des Palastes formuliert. Im letzten Werkstatttermin wurde das dem Vorentwurf zugrundegelegte Nutzungskonzept auf Basis von Szenarien abgestimmt.

### Leitbild

Auf der Leitbildebene wurde im Rahmen der 1. Werkstatt festgehalten, den Palast als Anziehungspunkt für Höchst, Frankfurt und die Region zu etablieren sowie als Ort Höchster Geschichte erlebbar zu machen. Der Palast soll dabei als besonderer Ort der städtischen Identität Höchsts definiert werden. Hervorgehoben wurde auch, dass der Palast für alle Generationen und Kulturen sowie zu unterschiedlichen Zeiten attraktiv sein soll. Vorrangig in diesem Zusammenhang ist, den Bolongaropalast als lebendigen Ort der Begegnung und Kommunikation zu konzipieren.

### Nutzungsszenario

Die Ergebnisse der 2. Planungswerkstatt lassen sich in Form eines 'magischen' Dreiecks zusammenfassen. Der Genius Loci des Hauses mit seiner besonderen Lage am Main als Rathaus mit dem Sitz der Oberbürgermeisterin und dem Bürgeramt bildet die Basis des Dreiecks. Die beiden Schenkel stehen für die museale und kulturelle Nutzung des Palastes. Auf der einen Seite steht ein Museum, das ein touristisches Alleinstellungsmerkmal aufweist, jedoch auch eine starke stadtteilbezogene Komponente beinhaltet. Auf der anderen Seite tritt ein alle Sinne ansprechendes kulturelles Nutzungsangebot in Erscheinung, das vielfältige Aspekte aufweist, variabel und experimentell sein kann, das von Vitalität und Partizipation getragen ist. In der Mitte steht die alle Bereiche tangierende generationenübergreifende Bespielung des Hauses.

## 3. Abstimmung des Nutzungskonzeptes im Vorentwurf

### Einleitung

*Brigitte Holz*

Frau Holz informiert, dass das wesentliche Ziel der heutigen Veranstaltung die Abstimmung des Vorentwurfs auf Basis des favorisierten Nutzungskonzeptes ist.

Sie erinnert daran, dass im Kontext des 3. Werkstatttermins einvernehmlich die horizontale Variante, mit dem Mitteleingang als Zugang für Alle, dem Anbinden jedes einzelnen Nutzers an den prominenten Haupteingang, favorisiert wurde (Abb. 2).

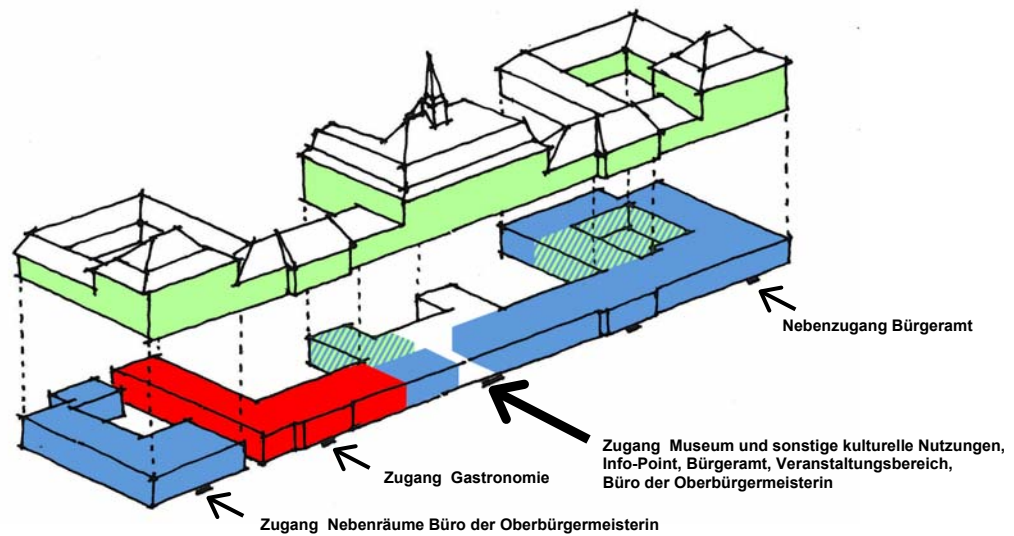


Abb. 2 Horizontale Variante, Quelle Schneider + Schumacher

### Raumprogramm

Im Rahmen der offenen Diskussion wurden im Kontext des 1., 2. und 3. Werkstatttermins folgende favorisierte Nutzungen festgehalten:

- Museum / Ausstellung – Porzellan Museum, Höchster Stadtgeschichte, Juden in Höchst, weitere private Sammlungen
- Archiv Höchster Stadtgeschichte, Juden in Höchst
- Musik- / Veranstaltungsbereich
- Räume für Arbeit mit Kindern und Jugendlichen
- Musikschule
- Kunstverein Höchst
- JugendMalGruppe Höchst
- Jukuz
- Gastronomie
- Büro der Oberbürgermeisterin
- Repräsentative Veranstaltungsräume
- Bürgeramt
- Bürger- / Touristen-Info
- Hausverwaltung / Technik.

Vor dem Hintergrund des nur begrenzt zur Verfügung stehenden Raumangebots müssen folgende Nutzungen anderweitig untergebracht werden:

- Stadtpolizei
- Familienarchiv
- Tanzschule
- Kindertagesstätte
- Jugendzahnmedizin
- Versicherungsamt.

#### **Termine zur Vorbereitung der 4. Planungswerkstatt**

Frau Holz erläutert, dass das Architekturbüro Schneider + Schumacher im Rahmen der Erarbeitung des Vorentwurfs umfangreiche Gespräche und Abstimmungen mit Vertreterinnen und Vertretern der Verwaltung, Fachplanern und potenziellen Nutzern geführt hat:

Abstimmungen Verwaltung – Historisches Museum / Bürgeramt / Denkmalamt

Fachplanervorabstimmungen – Technik (HWLS und ELT) / Tragwerksplanung / Brandschutz / Küchentechnik

Nutzervorabstimmungen 'Arbeit mit Kindern' – Städtische Kitas / Jukuz / Musikschule / JugendMalGruppe Höchst

Nutzervorabstimmungen 'Kulturelle Nutzungen' – Initiative Mitmachmuseum / Sammlung Günther / Fliegende Volksbühne (Barock am Main) / Neues Theater Höchst.

Frau Holz weist darauf hin, dass eine Abstimmung mit der Bauaufsicht bezüglich des vorbeugenden Brandschutzes bislang noch nicht stattgefunden hat, aber zeitnah nach der Planungswerkstatt stattfinden wird.

Der vorgetragenen Zusammenfassung der Ergebnisse der 1., 2. und 3. Planungswerkstatt wird einvernehmlich zugestimmt. Frau Holz übergibt das Wort an Michael Schumacher und Nina Lampe zur Vorstellung der Vorentwurfsplanung.

#### **Nutzungskonzept im Vorentwurf**

*Michael Schumacher*

Herr Schumacher, der aus gesundheitlichen Gründen bei der letzten Planungswerkstatt verhindert war, freut sich, dass die 'horizontale Variante' durch die Planungswerkstattteilnehmer/innen favorisiert wurde. Seines Erachtens entspricht diese Variante sehr der Struktur des Gebäudes. Dennoch bedauert er, dass einige interessierte Nutzerinnen und Nutzer nicht im Palast untergebracht werden können.

*Nina Lampe*

Frau Lampe erläutert nochmals die Grundgedanken der in der 3. Werkstatt favorisierten horizontalen Variante. Wesentliche Merkmale sind die Anordnung der Nutzungseinheiten übereinander sowie ein zentraler, gemeinsamer Haupteingang.

Im Ergebnis einer Vielzahl an Abstimmungen wurde die in der letzten Werkstatt vorgestellte horizontale Variante in einigen Bereichen weiterentwickelt (Abb. 3).

Die Darstellung der Nutzungen ist grafisch in Grundrissen, Isometrien und Schnitten entsprechend der jeweiligen Thematik in fünf Nutzungsschwerpunkte gegliedert: kulturelle Nutzungen (grün), Gastronomie (rot), Verwaltung (blau), Technik (grau), allgemeine Bereiche (gelb). Schraffiert sind die Bereiche, die von verschiedenen Nutzern gemeinsam belegt werden.

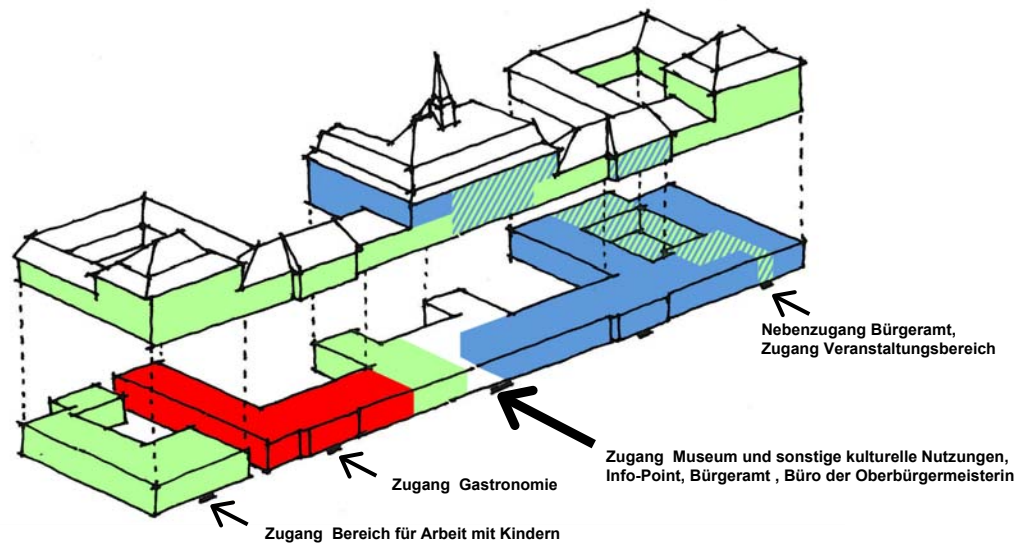


Abb. 3 Horizontale Variante - Weiterentwicklung, Quelle Schneider + Schumacher

Frau Lampe erläutert den Erdgeschossgrundriss (Abb. 4). Der Bereich für die Arbeit mit Kindern wurde vor dem Hintergrund der besseren Zugänglichkeit und der möglichen Mitnutzung des Gartens im Erdgeschoss des Ostflügels vorgesehen. In diesem Bereich werden sich vier Nutzer - Stützpunkt städtische Kitas / JugendMalGruppe / Jukuz / Musikschule - die Räumlichkeiten teilen.

Die Gastronomie befindet sich östlich des Mittelrisalits. Sie verfügt über einen eigenen Eingang von der Bolongarostraße, kann aber auch durch das gemeinsame Mittelfoyer erschlossen werden. Eine Außenbewirtschaftung des Gartens ist möglich. Die Andienung der Gastronomie erfolgt über den östlichen Innenhof.

Im Mittelrisalit befindet sich der gemeinsame Eingang, das gemeinsame Foyer und das gemeinsame Treppenhaus. Hier können in zentraler, publikumsintensiver Lage Räume für ein Veranstaltungs- / Touristeninfo, eine Museumskasse und einen Museumsshop, Ausstellungsräume des Kunstvereins sowie das Bürgeramt, hier Info- und Passausgabe, vorgesehen werden.

Im Westflügel des Erdgeschosses befindet sich das Bürgeramt, dessen überdachter Innenhof sowohl als Wartebereich für das Bürgeramt sowie außerhalb der Öffnungszeiten des Bürgeramtes für Veranstaltungen genutzt werden kann. Zur Zeit werden unter denkmalpflegerischen Aspekten zwei Alternativen des Gartenzugangs geprüft, die in weiteren Planungen und Abstimmungsgesprächen zu präzisieren sind (Abb. 5).

Im Untergeschoss des Palastes stehen Flächen für folgende Nutzungen zur Verfügung (Abb. 6): Technik / Lager und Sanitärräume für die Arbeit mit Kindern / Archiv Höchster Geschichte / Lager und Nebenräume der Gastronomie / Stuhllager des Büros der Oberbürgermeisterin / Lager für den Veranstaltungsbereich.

Frau Lampe teilt mit, dass sämtliche eingegangenen Vorschläge auf Umsetzbarkeit geprüft wurden. Beispielhaft erläutert sie die Auseinandersetzung mit dem Vorschlag, eine Küche im Untergeschoss des Palastes vorzusehen, wo insbesondere 'Barocke Kochveranstaltungen' angeboten werden sollten (Abb. 7). Vor dem Hintergrund der umfangreichen Technik, die sich im Kellergeschoss befindet, müssten in der 'Cookeria' Bodenkanäle zur Führung der Technik gelegt werden, die zu erheblichen Mehrkosten führen würden. Vor diesem Hintergrund wird vorgeschlagen, auf die Küche der Gastronomie zurückzugreifen und eine Kooperation mit dem zukünftigen Gastronomen aufzubauen.

Im 1. Obergeschoss belegt das Museum die gesamte Ebene unter Aussparung der Büros der Oberbürgermeisterin (Abb. 8).

Der Sitzungssaal und der Kapellensaal werden in ihrer Nutzung überlagert und können sowohl als Ausstellungsbereich für das Museum, für Veranstaltungen der Oberbürgermeisterin als auch für Sitzungen des Ortsgerichts und Tagungen des Ortsbeirats genutzt werden.

Die Räume zwischen Sitzungssaal und Kapellensaal sowie der Kapellensaal selbst werden im Sommer für 2 ½ Monate durch die Fliegende Volksbühne für die Veranstaltung 'Barock am Main' temporär genutzt. Geplant ist daher der Einbau einer temporären Zwischenwand im Kapellensaal, sodass weiterhin eine Erschließung des westlichen Museumsflügels garantiert ist (Abb. 9). In der nicht für 'Barock am Main' genutzten Zeit können diese Flächen für Sonderausstellungen des Museums gewidmet werden.

Im 2. Obergeschoss stehen Flächen für folgende Nutzungen zur Verfügung (Abb. 10):

Räume für die Verwaltung, für didaktische Arbeit sowie Nebenräume des Museums / Poststelle, Nebenräume des Büros der Oberbürgermeisterin / Wahlraum des Bürgeramtes (temporär) / Lager und temporär genutzte Räume für Barock am Main (temporär) / Arbeitsplätze für Höchster Geschichtsverein und Archivfläche.

Die durch das Bürgeramt und 'Barock am Main' nur temporär genutzten Räume können in der übrigen Zeit von anderen Nutzern belegt werden.

Zur barrierefreien Erschließung des Ostflügels über alle Geschosse ist neben dem Haupteingang ein zweiter Aufzug vorgesehen.

Das 3. Obergeschoss bietet sich für folgende Nutzungen an (Abb. 11):

Lager: Museum, Büro der Oberbürgermeisterin, Bürgeramt, Hausverwaltung. Hierbei sind die zulässigen Lasten zu beachten.

Frau Lampe fasst zusammen, dass das dargestellte Nutzungskonzept sehr komplex ist und vor dem Hintergrund des begrenzt zur Verfügung stehenden Raums eine Vielzahl von Nutzungsüberlagerungen notwendig macht. In allen bislang geführten Gesprächen wurde hierzu durch die zukünftigen Nutzer eine hohe Kompromissbereitschaft und eine große Bereitschaft, ein integriertes Nutzungskonzept umzusetzen, gezeigt.

Herr Schumacher ergänzt, dass die vielen Überschneidungs- und Überlagerungsbereiche als Garant für einen lebendigen und spannenden Ort zu sehen sind.



# Frankfurt am Main Sanierung / Entwicklung Bolongaropalast

## Planungswerkstätten



Abb. 4 Erdgeschoss, Quelle Schneider + Schumacher



Abb. 5 Erdgeschoss – Alternative Veranstaltungsbereich, Quelle Schneider + Schumacher

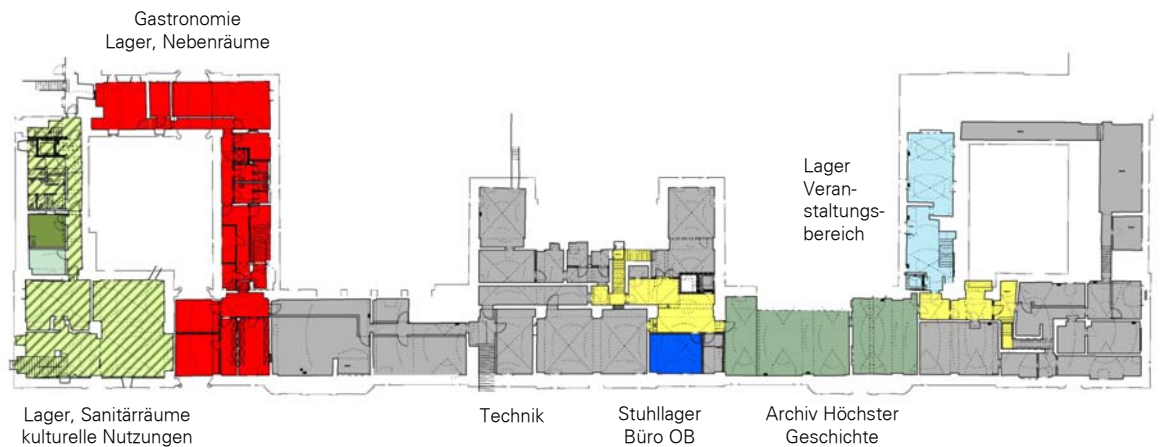


Abb. 6 Untergeschoss, Quelle Schneider + Schumacher

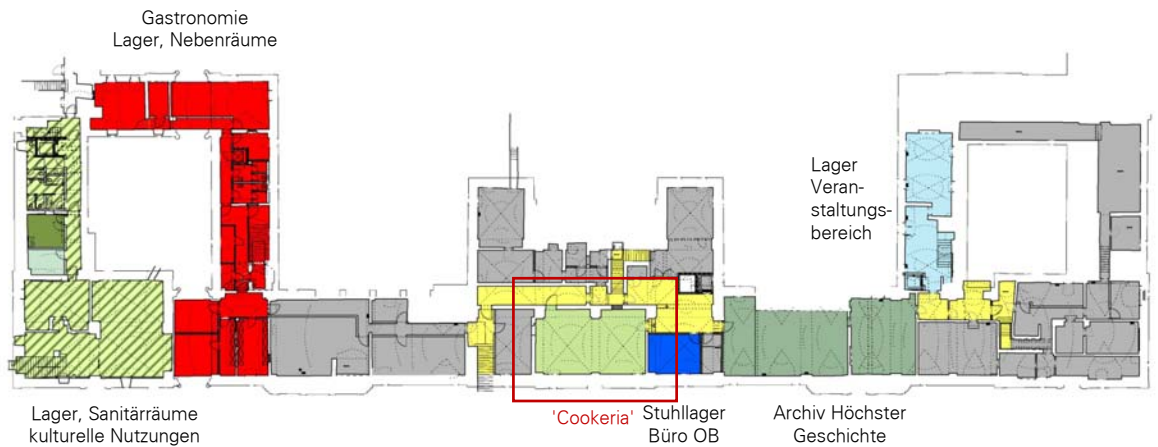


Abb. 7 Untergeschoss – Cookeria, Quelle Schneider + Schumacher

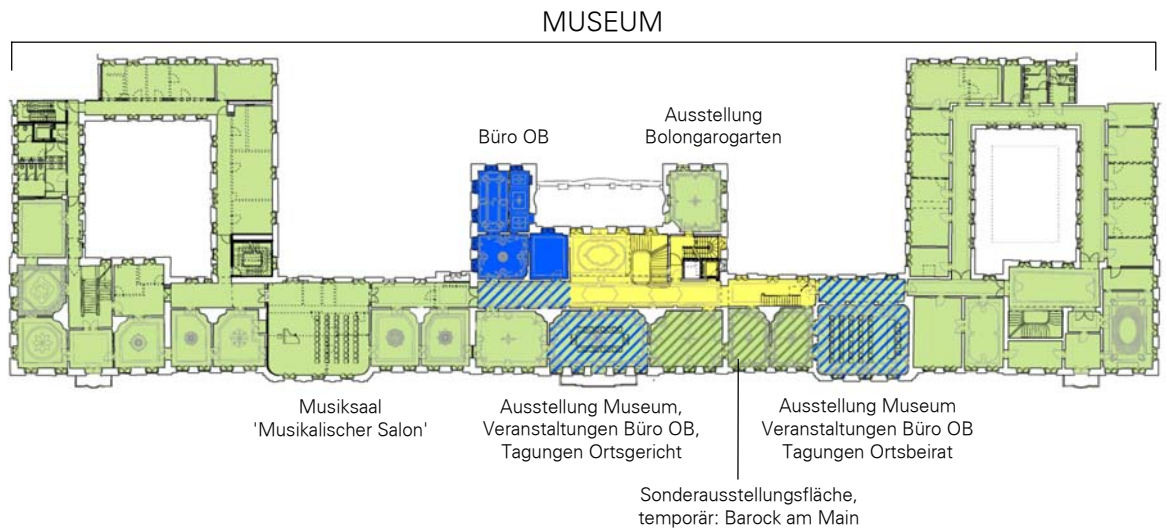


Abb. 8 1. Obergeschoss, Quelle Schneider + Schumacher

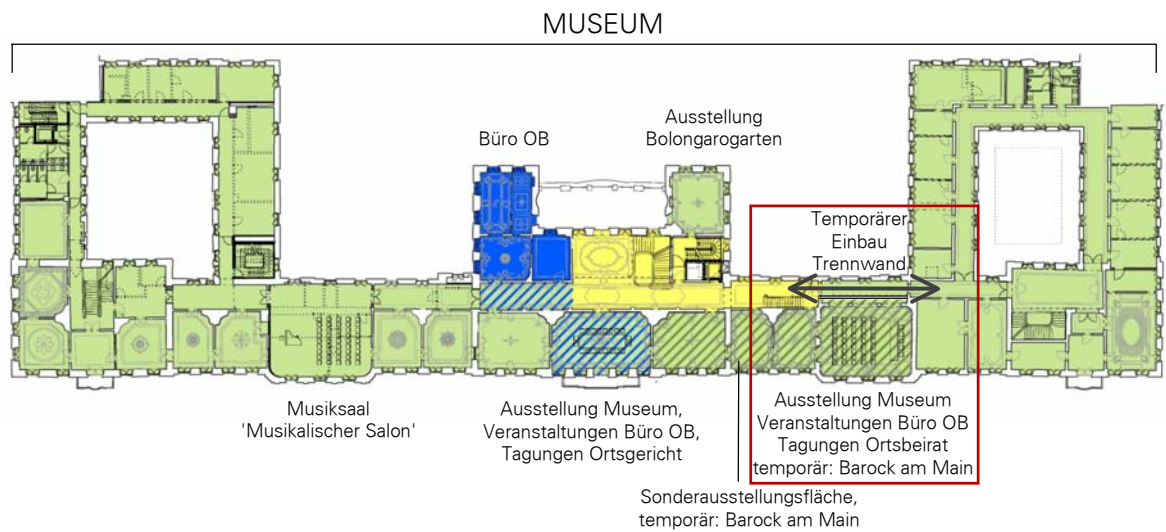


Abb. 9 1. Obergeschoss, Quelle Schneider + Schumacher

# Frankfurt am Main Sanierung / Entwicklung Bolongaropalast

## Planungswerkstätten

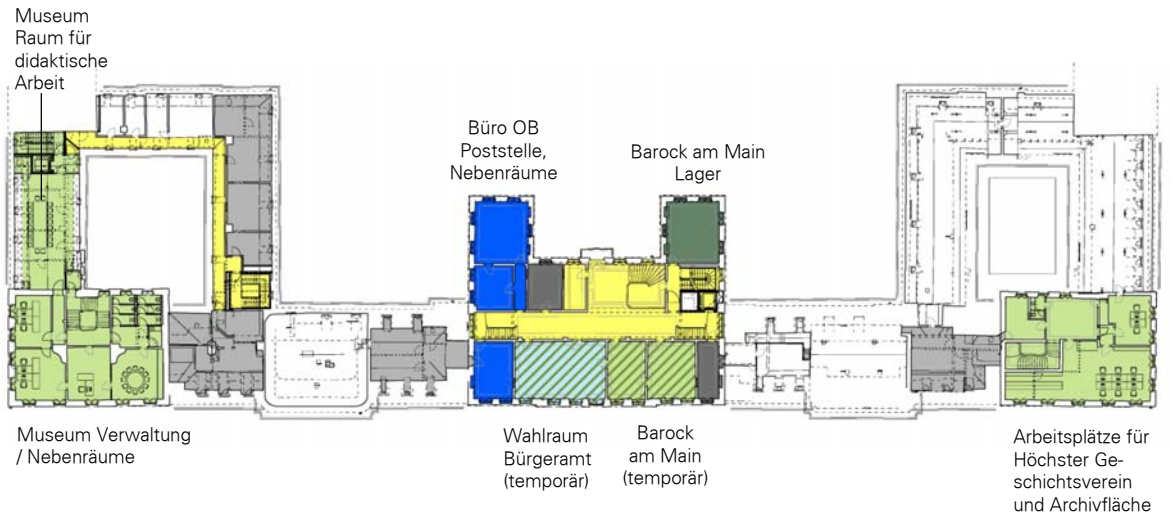


Abb. 10 2. Obergeschoss, Quelle Schneider + Schumacher

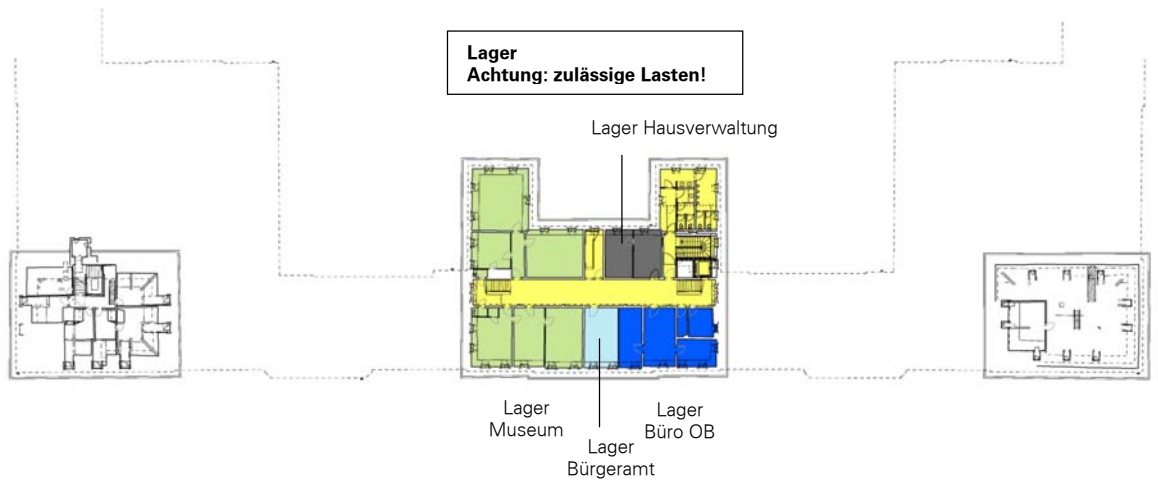


Abb. 11 3. Obergeschoss, Quelle Schneider + Schumacher

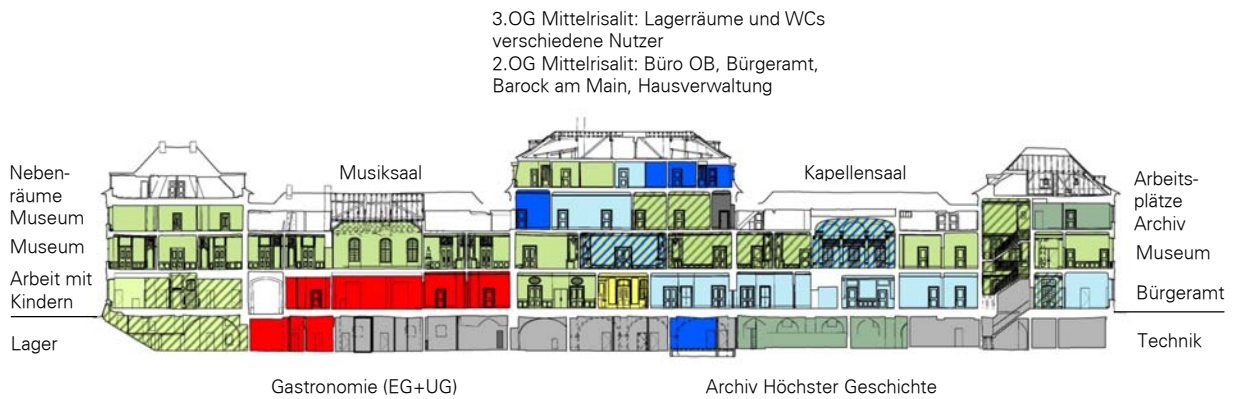


Abb. 12 Schnitt, Quelle Schneider + Schumacher



#### **Begrüßung der Oberbürgermeisterin**

Frau Holz begrüßt Frau Petra Roth, die nach ihrer Bürgersprechstunde die 4. Planungswerkstatt aufsucht, und fasst für sie die bisherigen Ergebnisse kurz zusammen.

Frau Roth begrüßt alle Anwesenden und freut sich an der Werkstatt teilnehmen zu können. Sie begrüßt insbesondere, dass erneut auch viele Mitglieder der Verwaltung an der heutigen Veranstaltung teilnehmen. Frau Roth hebt auch das spürbare harmonische Klima zwischen dem Publikum und dem Podium hervor, das sie insbesondere der guten Moderation der Veranstaltungen zuschreibt.

Frau Roth bedankt sich sehr für die bisherige konstruktive Zusammenarbeit, die analytischen Beiträge sowie die eingebrachten Ideen und Anregungen der Bürgerinnen und Bürger für die Nutzung des Palastes nach seiner Sanierung.

Frau Roth verweist auch darauf, dass der Stadtkämmerer Uwe Becker zugesichert hat, die bislang für das Projekt vorgesehenen Mittel in den nächsten städtischen Haushaltsplan zu übernehmen. Somit sind die notwendigen Mittel für den Brandschutz und die 'Startmittel' zur Finanzierung der Umnutzung des Palastes vorhanden.

Im nächsten Schritt sind die am Ende der Veranstaltung festgehaltenen Empfehlungen, das daraus resultierende architektonische Konzept und das Nutzungskonzept in eine 'Parlamentarische Sprache' zu übersetzen, zu der u.a. eine Raumprogrammvorlage, eine Bau- und Finanzierungsvorlage und letztendlich ein eigener Haushaltstitel gehören.

Frau Roth fasst zusammen, dass sie im Rahmen ihrer Funktion als Oberbürgermeisterin und Dezernentin für die westlichen Stadtteile in den letzten 15 Jahren gesehen hat, welche Schätze der Stadtteil birgt. Sie verspricht, dieses für die Bürgerinnen und Bürger der Stadt Höchst herauszuarbeiten.

Dem persönlichen Wunsch der Oberbürgermeisterin, einen Kammermusiksaal zu schaffen, kann über den Kapellensaal, den Musiksaal sowie Veranstaltungen im überdachten Innenhof entsprochen werden.

#### **Gespräch im Plenum**

##### *Musiksaal*

Frau Lampe erläutert, dass davon auszugehen ist, dass der Musiksaal wieder hergestellt wird. Der Saal soll analog zum Kapellensaal jedoch ohne Empore herausgearbeitet werden. Vorbehaltlich der noch notwendigen Abstimmungen mit dem Denkmalamt ist geplant, eine moderne Interpretation des Kapellensaals umzusetzen.

Herr Dr. Gerchow teilt mit, dass aus seiner Sicht die Nutzung des Musiksaals kompatibel zum Museum zu sehen ist. Musikveranstaltungen, die z.B. ausgestellte historische Instrumente nutzen, könnten ein sehr guter Ansatz hierzu sein. Da darüber hinaus auch der Kapellensaal und der Innenhof des Westflügels für Veranstaltungen zur Verfügung stehen, ist er sehr zuversichtlich, dass ausreichende Möglichkeiten und Räume für ein breites musikalisches Angebot geschaffen werden können.

##### *Ausstellungsflächen*

Vorgeschlagen wird, die prominent und publikumsintensiv gelegenen Räume im Erdgeschoss nicht nur für den Höchster Kunstverein vorzuhalten, sondern weiteren kunstorientierten Vereinen der westlichen Stadtteile, vielleicht auch unmittelbar Künstlern als Ausstellungs- und Informationsfläche zur Verfügung zu stellen.

Frau Holz weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass in Rücksprache mit dem Architekturbüro Schneider + Schumacher im Erdgeschoss noch Flächen für eine Garderobe vorzusehen

sind. Vor diesem Hintergrund ist aller Voraussicht nach davon auszugehen, dass die bislang für den Kunstverein vorgesehenen Räume mit einer Größe von rd. 60 qm zu reduzieren sind.

Die Nutzung der Ausstellungsflächen wird intensiv diskutiert. Einvernehmlich wird festgehalten, dass die Räume im Erdgeschoss nicht exklusiv dem Kunstverein Höchst sondern auch anderen Vereinen und Künstlern zur Ausstellung von Kunst zur Verfügung gestellt werden sollten.

#### *Veranstaltungs- / Touristeninfo / Museumskasse / -shop*

Seitens des Publikums wird ebenfalls angeregt, den Empfang im Erdgeschoss nicht allein dem Museum zuzuordnen. Vorgeschlagen wird, in diesem Bereich auch Informationsmaterialien im Sinne eines Info- und Bürgerbüros sowie ggf. auch einen allg. Kartenvorverkauf vorzusehen.

Einvernehmlich wird festgehalten, den Empfang in Überlagerung von Museums- und Veranstaltungs- und Touristeninfo darzustellen.

#### *Geschichtsverein Höchst*

Frau Lampe erläutert, dass die im 2. Obergeschoss im Westflügel vorgesehen Flächen für Arbeits- und Archivräume des Höchster Geschichtsvereins durch anderen Nutzern als Arbeits- und Archivräume zur Verfügung gestellt werden können.

Herr Dr. Gerchow ergänzt, dass die im 2. Obergeschoss vorgesehen Flächen als Erweiterung des darunter liegenden Museumsteils zu verstehen sind. Da dieser Museumsteil nicht nur durch den Geschichtsverein Höchst, sondern u.a. auch durch die Sammlung 'Juden in Höchst' bespielt wird, werden die Arbeits- und Archivräume allen Beteiligten zur Verfügung stehen.

Darüber hinaus informiert Frau Lampe, dass ein Schreiben des Höchster Geschichtsvereins über das Historische Museum an das Büro Schneider + Schumacher weitergeleitet wurde. Der im Schreiben dargestellte Raumbedarf des Vereins wurde geprüft und im neuen Nutzungskonzept umgesetzt.

Herr Sommer erläutert auf Nachfrage, dass das Hochbauamt im Auftrag des Liegenschaftsamtes Untersuchungen zu notwendigen Sanierungsarbeiten des historischen Zollturms durchführt. Im Kontext der Untersuchungen wird u.a. durch einen Statiker geprüft, inwieweit das derzeit gelagerte Archivmaterial des Höchster Geschichtsvereins den zulässigen Deckenlasten entspricht. Ggf. sind hier aus statischen Gründen alternative Archivräume gemeinsam mit dem Liegenschaftsamts zu eruieren. Eine Änderung der Nutzung ist laut Aussage des Hochbauamtes nicht geplant.

#### *Barock am Main*

Herr Quast informiert, dass auch in Zukunft die jährlich erfolgreich im Garten des Bolongaropalastes stattfindende Musik- und Theaterveranstaltung 'Barock am Main' von der Fliegenden Volksbühne Frankfurt in Kooperation mit dem Bund für Volksbildung Frankfurt am Main - Höchst e.V. ausgerichtet werden soll. Die über 10.000 zahlenden Zuschauer, die in diesem Jahr das Festival besucht haben, zeugen von großem Erfolg und Zuspruch.

Die derzeitige Raumnutzung 'Barock am Main' umfasst 11 Räume, u.a. für Maske, Schneiderei, Lager, Musiker, Proben, Techniklager. Die in der heute vorgestellten Planung vorgesehenen Räume sind knapper und über drei Geschosse aufgeteilt. Auch hiermit wird nach Ansicht von Herrn Quast eine Umsetzung des Festivals machbar sein.

Herr Quast weist darauf hin, dass die Räume durch das Festival für ca. 10 Wochen im Jahr unabdingbar genutzt werden müssen. In der übrigen Zeit ist die anderweitige Inanspruchnahme kein Problem.

#### *Proportionen / Ästhetik des Bolongaropalastes*

Im Kontext eines eingegangenen Thesenpapiers (s. Anhang 23) wird u.a. vorgeschlagen, im Rahmen der geplanten Sanierung des Bolongaropalastes nicht den Zustand des Rathauses von

1909, sondern den ursprünglichen Zustand des bürgerlichen Stadtpalais von 1775 wieder herzustellen und die 'Gedanken des Herrn Bolongaro' wieder herauszuarbeiten.

Herr Dr. Timpe (Leiter des Denkmalamts) erläutert, dass der vorhandene Bestand des Palastes im Kontext der denkmalpflegerischen Wiederherstellung die Grundlage für das anvisierte ästhetische Leitbild vorgibt. Dies bedeutet, dass durch eine umfassende und detaillierte Bestandsaufnahme festgehalten wird, welche Bestandteile aus welcher Epoche im Palast vorgefunden werden. Ziel ist, jeden Raum in seiner Beschaffenheit und seiner zukünftigen Nutzung einzeln zu betrachten und eine entsprechende Qualität wieder herzustellen.

Herr Dr. Timpe weist daraufhin, dass der Großteil des heutigen Palastes Ergebnis einer Überformung des barocken Gebäudes ist. Als Beispiel führt er den Kapellensaal an, der erst Anfang des 20. Jahrhunderts umgebaut wurde. Für die Zeit vor dem Umbau gibt es heute keinerlei Anhaltspunkte. Eine Sanierung des Saals im barocken Zustand wird daher aus denkmalpflegerischen Gesichtspunkten als nicht möglich erachtet.

Frau Holz verweist beispielhaft auf die sehr erfolgreich umgesetzte Sanierung des Neuen Museums in Berlin. Der Architekt David Chipperfield hat das Mitte des 19. Jahrhunderts errichtete Gebäude, das den Zweiten Weltkrieg nur als Ruine überstand, in archäologischer Feinarbeit wiederhergestellt. Im Museum wurden auf beispielhafte Weise alle Zeitepochen, die das Gebäude geprägt haben, eindrucksvoll herausgearbeitet.

#### *SÜWAG Gelände*

Herr Gangel (Leiter des Liegenschaftsamts) informiert, dass die Stadt Frankfurt in Vertragsverhandlungen zum Ankauf des Geländes steht. Derzeit werden Untersuchungen zum Bestand und zur Substanz des Gebäudes durchgeführt, um den Sanierungsaufwand sowie mögliche Nachnutzungen bestimmen zu können.

#### *Weitere Informierung der Bürgerinnen und Bürger*

Seitens der Anwesenden wird vorgeschlagen, die Bürgerinnen und Bürger ggf. im Kontext einer weiteren Veranstaltung über weitere Planungsschritte und getroffene Beschlüsse zu informieren.

### **Stellungnahmen der Fachämter**

#### *Bürgeramt*

Herr Seidl erläutert, dass das derzeitige Bürgeramt verschiedenste Dienstleistungen für die Bürgerinnen und Bürger der westlichen Stadtteile anbietet.

Der notwendige Flächenbedarf und der Bedarf an Arbeitsplätzen richtet sich nach den Erfahrungswerten des Bürgeramtes. Eine Reduzierung der Flächen und der Arbeitsplätze des Bürgeramtes würde zu einer geringeren Bearbeitung von Anfragen und Anliegen führen. Die in der vorgestellten Variante vorgesehene Fläche für das Bürgeramt entspricht dem derzeit genutzten Raumangebot im Palast. Die annähernde Beibehaltung der Größe ist mehr als sinnvoll, da perspektivisch von einer höheren Besucheranzahl und Dienstleistungsnachfrage auszugehen ist.

Herr Seidl erläutert auch, dass der im 2. Obergeschoss vorgesehene Wahlraum nur temporär für durchschnittlich 1,3 Wahlen im Jahr genutzt wird. In der übrigen Zeit steht der Raum anderweitig zur Verfügung.

#### *Denkmalamt*

Herr Dr. Timpe (Leiter des Denkmalamts) teilt mit, dass er, insbesondere aus denkmalpflegerischer Sicht, die bisherige Entwicklung des Nutzungs- und Raumkonzeptes sehr begrüßt. Er ist froh, dass auch eine museale Nutzung den Bolongaropalast prägen wird. Die Idee eines bürgernahen Museums in den Obergeschossen des Westflügels, oberhalb des Bürgeramts, stellt eine Bereicherung des musealen Konzeptes dar. Gleichzeitig begrüßt er die Kontinuität der

Nutzung im Palast durch das Bürgeramt im Erdgeschoss, da der Verwaltungssitz seit dem 1909 stattgefundenen Umbau ein fester Bestandteil der Geschichte des Palastes ist.

Im Kontext der weiteren Planungen sind u.a. Aspekte des Brandschutzes sowie der Barrierefreiheit und die dadurch bedingten Bestandsverluste zu prüfen und abzuwägen.

#### *Kulturamt*

Frau Romahn (Leiterin Kulturamt) erläutert auf Nachfrage, dass der Kulturdezernent Prof. Dr. Felix Semmelroth festgelegt hat, dass Herr Dr. Gerchow federführend die museale Nutzung des Palastes umsetzen soll. Dies bedeutet, dass seitens des Kulturdezernates wie des Kulturamts eine Dependance des Archäologischen Museums im Bolongaropalast nicht verfolgt wird. Dies schließt jedoch nicht aus, dass Teile der Ausstellung auch römische oder jüdische Themen aufgreifen werden.

### **Zwischenresümee zum Nutzungskonzept im Vorentwurf**

#### *Brigitte Holz*

Frau Holz resümiert, dass das heute vorgestellte Konzept in seinen Grundzügen einvernehmlich befürwortet wird. Sie betont, dass das Konzept lediglich als 'Vor-Vorentwurf' zu verstehen, dass eine Vielzahl weiterer Abstimmungen notwendig ist, um sämtliche Nutzervorstellungen in Einklang zu bringen. Das im Rahmen der vier Planungswerkstätten erarbeitete Konzept ist daher als Basis und Grundlage der weiteren Bearbeitung durch die Planer und die zukünftigen Nutzerinnen und Nutzer zu verstehen.

### **4. Umsetzung der Museums- / Mitmachkonzepte**

#### *Dr. Jan Gerchow*

Herr Dr. Gerchow (Leiter des Historischen Museums) erläutert, dass die vielfältigen vorgetragenen und schriftlich dokumentierten Anregungen zur Gestaltung des Museums im Bolongaropalast im Rahmen der Ausarbeitung des Museumskonzeptes aufgegriffen und integriert werden können. Er betont, dass die im folgenden dargestellte Präsentation kein fertiges Konzept darstellt. Das Konzept des Museums sollte mit den verschiedenen Initiativen und mit Fachleuten städtischer Kultureinrichtungen entwickelt werden. Der folgende Beitrag steckt lediglich einen Rahmen ab, der in einer intensiven Beteiligungs- und Planungsphase zu präzisieren und mit konkreten Inhalten zu füllen ist.

Er erinnert daran, dass sechs Nutzungsvorschläge für ein Museum im Bolongaropalast eingereicht wurden:

- Bund für Volksbildung Höchst e.V.: 'Museum zur Höchster Geschichte und Gegenwart'
- Bürgervereinigung Höchster Altstadt: 'Dokumentation Höchster Stadtgeschichte'
- Initiative Mitmachmuseum Bolongaropalast: 'Höchster Stadtmuseum als Mitmachmuseum'
- Verein für Geschichte und Altertumskunde Frankfurt am Main - Höchst e.V.: 'Das Museum für Höchster Geschichte'
- Musikinstrumentensammlung Michael Günther und Jan Großbach: 'Bolongaros musikalischer Salon'
- Initiative 'Juden in Höchst'.

Herr Dr. Gerchow schlägt vor, das zukünftige Museum in zwei Schwerpunktbereiche zu differenzieren: Ein Porzellanmuseum inklusive der Ausstellung von Musikinstrumenten sowie das Leben der Bolongaro und ein Stadtteilmuseum mit den Themen Höchster Geschichte und Juden in Höchst.

In diesem Kontext geht das Historische Museum von folgenden Grundannahmen aus:

- Das Museum soll die Themenschwerpunkte Stadtmuseum bzw. Bürgermuseum Höchst sowie ein über die Region hinaus anziehendes Bolongaromuseum (1770-1830, Familie Bolongaro, Palast und Garten, Wohn-, Fest- und Musikkultur um 1800, Porzellanmanufaktur) beinhalten.
- Die Sammlungen zur reichen Kultur- und Gesellschaftsgeschichte Höchsts sollen im Museum zusammengeführt werden.
- Die Themen Musik, Mode, Ess- / Wohnkultur, Alltag sind Inhalte der Ausstellungen und werden durch Veranstaltungen sowie mit Partnern aus der Bevölkerung lebendig vermittelt.
- Die Höchster Bürgerinnen und Bürger sollen sowohl 'Teilnehmer' als auch 'Nutzer' ihres Museums werden – integrative, partizipative, niedrigschwellige Museumsarbeit.
- Ein Schwerpunkt soll auf didaktische Angebote insbesondere für Kinder und Jugendliche gerichtet werden.
- Das Museum steht unter dem Leitbild: 'Lebendiges Museum', 'Sinnliches Museum', 'Mitmachmuseum'.

Damit sind aus Sicht des Historischen Museums nachfolgende Schlussfolgerungen verbunden:

- Das Museum weist zwei Museumsbereiche mit unterschiedlicher Ausrichtung – Höchster Stadtmuseum / Bürgermuseum sowie Themenausstellung 'Bolongaro Museum' auf.
- Das Historische Museum präferiert vor dem Hintergrund der klaren Orientierung (Belle Etage als Museumsetage, Zentraleingang mit Empfang / Kasse im Erdgeschoss, gleiche Gewichtung der Museumsbereiche) die horizontale Variante.
- Das Bürgeramt und das 'Bürgermuseum' liegen in räumlicher Nähe. Hierdurch besteht die Möglichkeit des Museumsbesuchs für Besucher des Bürgeramts (einzigartiges, innovatives Konzept).
- Der Bolongaro-Themenbereich liegt in den Räumen mit historischer Fassung.
- Beide Museumsbereiche können den Magistratssitzungssaal, den Kapellensaal sowie eine Sonderausstellungsfläche gemeinsam nutzen.
- Zum Profil der Museumsarbeit 'Mitmachmuseum' gehört Interaktivität und Partizipation.
- Alle eingegangenen Vorschläge zur Interaktivität ('Mitmachmuseum') sind fundiert und umsetzbar.
- Das 'neue Museum' ist als Idealfall einer partizipatorischen Museumskonzeption zu sehen.

Ziel ist, die partizipativ und mitmach-orientierte Ausrichtung des Museums über die Planungsphase hinaus zu erhalten und zu verstetigen. Hierzu sollte aus Sicht von Herrn Dr. Gerchow ein 'Museumsbeirat' eingerichtet werden, der die Erarbeitung der musealen Konzeption und die dauerhafte Arbeit des Museums, u.a. die Programmplanung begleitet, der inhaltliche Ziele formuliert und das Museum in der Bürgerschaft vertritt und verankert.

Herr Dr. Gerchow gibt einen Überblick über den Flächenbedarf des Museums im Palast:

- 500 m<sup>2</sup> Bereich 'Bürgermuseum' im Westflügel (max. erreichbare Fläche, davon nur 390 m<sup>2</sup> reine Ausstellungsfläche)
- 700 m<sup>2</sup> Bereich 'Bolongaro Museum' (Ostflügel und Verbindung zum Mittelrisalit, 'Schlossräume' mit Verkehrsfläche und Fluchtwegen)
- 150 m<sup>2</sup> Sonderausstellungsfläche (im 1. OG nur 92 m<sup>2</sup> erreichbar)
- 100 m<sup>2</sup> Foyer / Empfang / Kasse (im EG: 50 m<sup>2</sup> verfügbar / Verteilerfläche möglichst mit Garderobe im 1. OG erforderlich)
- 70-80 m<sup>2</sup> didaktische Räume für Werkstätten, Gruppenarbeit, Projekte (Ostflügel 2. OG)
- 100 m<sup>2</sup> Büros / Museumsmitarbeiter, Sozialraum, Besprechungsraum etc. (Ostflügel, 2. OG)



150 m<sup>2</sup> Lager und Depots (3. OG Mittelrisalit)

150 m<sup>2</sup> Objektdepot Höchster Porzellan (UG)

Nutzung Veranstaltungssaal im Westflügel (Eröffnungen etc.)

Der Flächenbedarf des Museums beträgt insgesamt ca. 1.930 m<sup>2</sup>, davon nimmt die Ausstellungsfläche (brutto) 1.350 m<sup>2</sup> ein.

Herr Dr. Gerchow informiert auch über das Porzellanmuseum im Kronberger Haus. Das Historische Museum betreibt das Porzellanmuseum als Spezialmuseum zur Höchster Keramikgeschichte hier seit 1994. Der Höchster Geschichtsvereins wurde 2008 in die Räume des Kronberger Hauses aufgenommen. Es besteht eine enge Kooperation (Sammlungen, Ausstellungen, Veranstaltungen) zwischen Verein und Museum. Die Bruttofläche des Museums beträgt 1.042 m<sup>2</sup>, davon sind 740 m<sup>2</sup> netto Ausstellungsfläche. Das Museum hat nur an Wochenenden geöffnet. Die Besucherzahlen im Jahr 2009 lagen bei 1.600. Das Kronberger Haus verfügt über keinerlei Ausstattung an Personal. Die Betreuung erfolgt durch das Team des Historischen Museums.

Das Historische Museum ist bereit, das Kronberger Haus in ein neues Museum im Bolongaropalast zu überführen. Die Voraussetzungen hierfür stellen sich wie folgt dar:

- Das Porzellan-Thema wird im neuem Konzept aufgegriffen.
- Ausreichende Flächen stehen zur Verfügung.
- Die Folgekosten werden getragen.
- Der Betrieb erfolgt unter der Regie des Historischen Museums.

Herr Dr. Gerchow teilt abschließend mit, dass das Historische Museum sehr gerne ein Bolongaromuseum und ein Bürgermuseum gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern entwickeln würde.

*Susanne Gesser*

Frau Gesser (Leiterin des Kinder Museums Frankfurt) gibt einen kurzen Überblick über die Historie des Kinder Museums Frankfurt, mit dem Ziel aufzuzeigen, wie sich die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen im Bolongaropalast gestalten könnte. Die Mitmachkonzepte sind aus ihrer Sicht fundiert und umsetzbar. D.h. sie können sinnvoll in ein neues Museumskonzept integriert werden.

Das Kinder Museum wurde als Teil des Historischen Museums Frankfurt 1972 gegründet. Es ist damit eines der ältesten Kindermuseen in Europa. Das Kinder Museum Frankfurt hat sich auf die Zielgruppe Kinder von 6 bis 13 Jahren spezialisiert. Seit 2008 befindet sich das Kinder Museum in einer Zwischenebene der S-Bahnstation in der Hauptwache in der Frankfurter Innenstadt.

Kreativ- und / oder Werkstattstationen laden die jungen Besucher in der Regel ein, sich mit dem Ausstellungsthema aktiv und intensiv auseinander zusetzen. Beispielhaft zeigt Frau Gesser Bilder der aktuellen Ausstellung 'Licht & Schatten' des Kinder Museums. In der interaktiven Ausstellung können kleine und große Besucher mit wissenschaftlichen, experimentellen, spielerischen und kreativen Herangehensweisen dem Phänomen Schatten und Licht auf den Grund gehen (Abb. 13 – 16).

Auch die pädagogische Sammlung des Museums beinhaltet historische Objekte, die durch die Besucher genutzt werden (Abb. 17). Frau Gesser weist darauf hin, dass insbesondere der Austausch und der Dialog mit anderen Besuchern in Rahmen von Gruppenarbeiten die Auseinandersetzung mit den Themen einer Ausstellung intensiviert. (Abb. 18 – 21).

Sie gibt zu bedenken, dass die Gruppe der Kinder und Jugendlichen sehr heterogen ist. Das zu erarbeitende Museumskonzept sollte daher für alle Alterstufen Mitmach-Angebote anbieten. Ein Konzept beinhaltet beispielsweise auch, dass Kinder anderen Kindern Inhalte selbst vermitteln (Abb. 22).

Über Rollenspiele können sich Kinder und Jugendliche intensiv mit einem Thema, z.B. einer Zeitepoche befassen und diese erleben ( Abb. 23 – 24).

Insbesondere die Naturwissenschaften sind ein beliebtes Thema. Die Kinder verstehen leichter, wenn sie etwas selbst ausprobieren dürfen (Abb. 25 – 26). Das Angebot, etwas selbst kochen und dann gemeinsam essen zu dürfen, ist ein besonderes Erlebnis für Kinder (Abb. 27).

Werkstätten sollten so eingerichtet werden, dass sie unterschiedlich genutzt werden können (Abb. 28).

Um auch die Zielgruppe der männlichen Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu erreichen, sollte dieser Zielgruppe ermöglicht werden, im Ausstellungsangebot etwas von sich selbst wiederzufinden. Ziel sollte sein, diese Zielgruppe in die partizipatorische Arbeit des Museums einzubeziehen.

Frau Gesser erläutert in diesem Kontext das Projekt 'Frankfurt Life!'. Frankfurter Jugendliche schreiben Texte darüber, wie sie sich selbst sehen, was sie denken und wie sie leben. Mit verschiedenen Methoden und Medien (Text, Fotografie, Interview) und professioneller Unterstützung entsteht ein Biografie-Archiv (Abb. 29).

Das Kinder Museum ist auch Partner des Bildungsnetzwerks der städtischen Kindertagesstätten. Mit Erzieherinnen werden u.a. Konzepte erarbeitet, die sie als Multiplikatorinnen eigenständig in den Einrichtungen umsetzen können (Abb. 30).

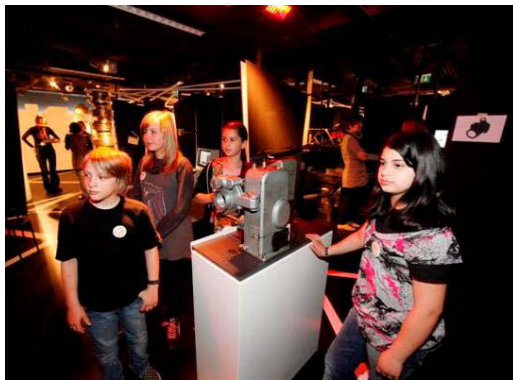


Abb. 13 Schatten und Licht, Quelle: KMF



Abb. 14 Schatten und Licht, Quelle: KMF



Abb. 15 Kreativstationen, Quelle: KMF



Abb. 16 Multimediabereich, Quelle: KMF



Abb. 17 Museumsexponate, Quelle: KMF



Abb. 18 Planung Altstadt, Quelle: KMF



Abb. 19 Gruppenarbeit, Quelle: KMF



Abb. 20 Gruppenarbeit, Quelle: KMF



Abb. 21 Gruppenarbeit, Quelle: KMF



Abb. 22 Stadtgeschichte, Quelle: KMF



Abb. 23 Rollenspiel, Quelle: KMF



Abb. 24 Rollenspiel, Quelle: KMF





Abb. 25 Naturwissenschaften, Quelle: KMF



Abb. 26 Naturwissenschaften, Quelle: KMF



Abb. 27 Kochen, Quelle: KMF



Abb. 28 Werkstatt, Quelle: KMF



Abb. 29 Frankfurt Life, Quelle: KMF



Abb. 30 Kindertagesstätten, Quelle: KMF

### *Betrieb Städtische Kitas*

Frau Berkenfeld (Leiterin Betrieb Städtische Kitas) erinnert daran, dass im Rahmen der 1. Werkstatt als Leitbild festgehalten wurde, den Palast für alle Generationen erlebbar zu machen.

Um insbesondere Kinder in die Angebote des Palastes einzubeziehen ist im Vorfeld aller Überlegungen festzustellen, dass Kinder in der Regel ein Museum nicht alleine besuchen, sondern entweder in Begleitung ihrer Eltern oder der Betreuungseinrichtung, d.h. u.a. der Kindertagesstätte. Ziel des geplanten Stützpunktes der Kindertagesstätten ist, allen Kindern, unabhängig von ihrem sozialen Hintergrund, den Palast und die damit verbundene Geschichte näher zu bringen. Geplant ist, Projekte für Kinder zu initiieren, die erlebbare Bezüge zum Palast herstellen, die auch mit den anderen Nutzern abgestimmt bzw. erarbeitet werden.

Frau Berkenfeld erläutert, dass die städtischen Kitas vor rund 10 Jahren begonnen haben mit den Frankfurter Museen zu kooperieren. Die erfolgreiche Kooperation umfasst zwischenzeitlich fast alle Museen in Frankfurt am Main.

Sie weist darauf hin, dass sich insbesondere für die Einrichtungen in den westlichen Stadtteilen ein Besuch der Museen im Zentrum Frankfurts vor dem Hintergrund der langen Anfahrtswege schwierig darstellt. Ziel ist daher, den Kindertagesstätten im Palast einen Raum für die Planung, Vorbereitung und Durchführung von Projekten und Angeboten, die mit dem historischen Gebäude oder dem Stadtteil in Verbindung stehen, zu bieten. Relevante Themen könnten sein: Vorlesegruppen in verschiedenen Sprachen, 'Wie haben Menschen früher gelebt?', 'Musik in der Barockzeit', Konzerte von und für Kinder. Der Raum soll den Kindern das Gefühl vermitteln, dass sie ein Teil des Hauses sind und dass der Palast auch ihr Haus ist.

### **Gespräch im Plenum**

#### *Museum mit zwei Schwerpunkten*

Seitens der Initiatoren des Mitmachmuseums wird die Unterteilung des musealen Bereichs in zwei Themenschwerpunkte kritisch hinterfragt. Die Leuchtturmfunktion des sogenannten Bolongaro-Museums sollte auch das Bürgermuseum integrieren. Die Geschichte Höchsts sollte spannend und anschaulich präsentiert werden, sodass Menschen auch aus der Region angesprochen werden. Darüber hinaus sollten Mitmachelemente nicht nur im Bürgermuseum angeboten werden.

Herr Dr. Gerchow erläutert, dass sich das neue Museum aufgrund räumlicher wie inhaltlicher Gesichtspunkte zwangsläufig als ein Museum mit zwei Zonen darstellen wird. Mitmachelemente werden sicherlich Bestandteile des gesamten neuen Museums sein.

#### *Mitmachkonzepte*

Betont wird, dass Ziel des Mitmachmuseums neben der Einbindung von Kindern und Jugendlichen auch die animierende Ansprache von Erwachsenen sein sollte.

Frau Gesser erläutert hierzu, dass die Mitmachkonzepte alle Generationen - von ganz klein bis ganz alt - ansprechen sollen. Dies stellt eine realisierbare Herausforderung an die Museumskonzeption dar.

#### *Sammlung Bechtold*

Herr Dr. Gerchow erläutert auf Nachfrage, dass geplant ist, auch Teile der Sammlung Kurt Bechtold in das Museumskonzept aufzunehmen.

#### *Porzellan Sammlung*

Herr Dr. Gerchow informiert auf Nachfrage, dass das Porzellanmuseum im Kronberger Haus eine 'Vorhut-Sammlung' darstellt. D.h., dass im Bolongaropalast lediglich Teile der Sammlung, ggf. im Wechsel, ausgestellt werden können. Ziel ist, im neuen Bolongaro-Museum die Geschichte des Porzellans sowie die kulturgeschichtliche Bedeutung des Porzellans insgesamt zu transportieren.

### **Zwischenresümee Umsetzung der Museums- / Mitmachkonzepte**

#### *Brigitte Holz*

Frau Holz betont, dass die heute vorgetragenen Stellungnahmen der Ämter deutlich machen, welche Begeisterung und welches Engagement die Anregungen der Höchster Bürgerinnen und Bürger bei der Verwaltung ausgelöst haben.

Die Planungswerkstätten haben beispielhaft gezeigt, wie sich in kurzer Zeit von Bürgerinnen und Bürgern sowie von der Verwaltung und freien Planern gemeinsam getragene Vorstellungen entwickeln lassen.

Frau Holz hält fest, dass insbesondere die Einrichtung eines Museumsbeirats für die Bespielung des Hauses und des Museums von großer Wichtigkeit ist. In diesem Kontext schlägt sie vor, alle Verfasser/innen von Beiträgen und Anregungen anzuschreiben mit dem Ziel, dass diese Vertreter/innen für den zu konstituierenden Beirat benennen.

#### **5. Weiteres Vorgehen**

*Petra Roth*

Frau Roth erläutert, dass die bislang zur Verfügung gestellten Mittel für die Brandschutzsanierung sowie für die Umnutzung des Palastes in Höhe von rund 24 Mio. Euro weiterhin zur Verfügung stehen.

Sie weist darauf hin, dass die kommunalen Haushaltsberatungen für das Jahr 2012 im Sommer 2011 beginnen. Bis zu diesem Zeitpunkt sollte ein vollständiges Konzept erarbeitet sein, das neben den Investitionskosten auch die Folgekosten und die Personalkosten, die perspektivisch bereit zu stellen sind, abbildet. Das Konzept geht dem Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung zur Beschlussfassung zu. Frau Roth sagt zu, sich als Oberbürgermeisterin für die Umsetzung des Projektes einzusetzen. Wie und mit welchen Mehrheiten die Stadtverordnetenversammlung nach den Kommunalwahlen besetzt sein wird ist heute allerdings noch nicht absehbar. Frau Roth verspricht, dass die CDU-Fraktion nach der Kommunalwahl mit einem Antrag versuchen wird, eine Mehrheit der Stadtverordneten für die Umsetzung der in den Planungswerkstätten entwickelten Konzeption zu gewinnen.

Frau Roth betont abschließend nochmals, dass sie das aus der Bürgerverantwortung heraus entwickelte Konzept für sehr gelungen und tragfähig hält. Damit haben die Bürgerinnen und Bürger Höchsts ein großes Projekt auf den Weg gebracht.

#### **6. Ableitung von Empfehlungen**

*Brigitte Holz*

Frau Holz fasst für alle Anwesenden die im Kontext der vier Planungswerkstätten erarbeiteten Ergebnisse zu einer Empfehlung zusammen:

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der vier Planungswerkstätten zur Entwicklung des Bolongaropalastes empfehlen der Oberbürgermeisterin die Ergebnisse der Planungswerkstätten, die in vier Dokumentationen festgehalten sind, zur Grundlage der Entscheidung des Magistrats und der Beschlüsse der Stadtverordnetenversammlung zu machen.

Die Empfehlung umfasst u.a. die Ausarbeitung der weiteren Planung auf Basis des aktuellen Planungskonzeptes des Büros Schneider + Schumacher sowie die Bereitstellung der notwendigen finanziellen Mittel zur weiteren Planung sowie zur Instandsetzung und Bespielung des Hauses (Betriebs- und Personalkosten) bereit zu stellen.

Der vorgetragenen Empfehlung wird seitens der Sitzungsteilnehmerinnen und Sitzungsteilnehmer einvernehmlich zugestimmt.

#### **7. Verabschiedung**

*Petra Roth*

Frau Roth betrachtet das im Kontext der Planungswerkstätten erzielte Ergebnis als Geschenk der Bürgerinnen und Bürger. Sie versichert nochmals, dass sie bereit ist, sich politisch dafür einzusetzen, dass das vorgeschlagene Konzept realisiert wird.

Sie bedankt sich bei den Bürgerinnen und Bürgern sowie bei den anwesenden Vertreterinnen und Vertretern der Verwaltung für die gemeinsame Arbeit in einem spannenden kooperativen Planungsprozess und insbesondere bei Frau Holz für ihre sehr erfolgreiche Moderation.

*Brigitte Holz*

Frau Holz bedankt sich im Namen aller Anwesenden bei Frau Oberbürgermeisterin Petra Roth für die positiven Perspektiven, die sie für den Palast aufgezeigt hat. Insgesamt sind alle Anwesenden davon überzeugt, dass das konzertierte gemeinsame Vorgehen in der Definition der Zukunft des Palastes über die 4. Planungswerkstatt hinaus erfolgreich sein wird.

Die Dokumentation der heutigen Veranstaltung wird wie die Dokumentationen der vorangegangenen Veranstaltungen im Internet (<http://www.frankfurt.de/bolongaropalast>) zur Verfügung gestellt.



**Eindrücke**



Abb. 31  
Plenum, 4. Planungswerkstatt,  
Quelle Freischlad + Holz



Abb. 32  
Plenum, 4. Planungswerkstatt,  
Quelle Freischlad + Holz



Abb. 33  
Plenum, 4. Planungswerkstatt,  
Quelle Freischlad + Holz



**Eindrücke**

Abb. 34  
Beiträge aus dem Plenum,  
4. Planungswerkstatt,  
Quelle Freischlad + Holz



Abb. 35  
Beiträge aus dem Plenum,  
4. Planungswerkstatt,  
Quelle Freischlad + Holz



Abb. 36  
Beiträge aus dem Plenum,  
4. Planungswerkstatt,  
Quelle Freischlad + Holz



Eindrücke



Abb. 37  
Beiträge vom Podium,  
4. Planungswerkstatt,  
Quelle Freischlad + Holz



Abb. 38  
Beiträge vom Podium,  
4. Planungswerkstatt,  
Quelle Freischlad + Holz



Abb. 39  
Beiträge vom Podium,  
4. Planungswerkstatt,  
Quelle Freischlad + Holz



**Eindrücke**

Abb. 40  
Beiträge vom Podium,  
4. Planungswerkstatt,  
Quelle Freischlad + Holz



Abb. 41  
Beiträge vom Podium,  
4. Planungswerkstatt,  
Quelle Freischlad + Holz



Abb. 42  
Podium, 4. Planungswerkstatt,  
Quelle Freischlad + Holz



## 8. Anhang

Nutzungsvorschlag Otto Eckle

19. 8. 2010  
Otto Walter Eckle

### **Der Bolongaropalast Proportionen**

Sechs Thesen pro:

1.) Dass sich die Erbauer des Bolongaro Palastes Versailles zum Vorbild genommen hatten, wird aus den Grundrissen offensichtlich, dass sich aber die Bolongari bemüht haben alle Barockschlösser ihrer Zeit zumindest in einem Aspekt auch noch zu übertrumpfen, ist nicht so leicht ersichtlich. Die Front des Bolongaro Palastes ist auf der vom Garten abgewandten Seite mit 43 Fenstern gestaltet. Das verbirgt sich heute dem Betrachter etwas: Die enge Straßenführung spitzt den Blickwinkel zu, was den Gesamteindruck stark beeinträchtigt. So ist bei der ersten Betrachtung nicht einmal die Symmetrie des Bauwerks auszumachen. Es bedarf eines zweiten Blicks. Trotzdem ist die Fensterzahl an der Frontseite das Alleinstellungsmerkmal des Palastes. Das Schloss Versailles verfügt nur über ein Front von 29 Fenstern und wenn wir uns die Mühe machen, die Fensterfronten an den allerschönsten und bedeutendsten Barockbauten einmal abzuzählen, so kommen wir in Oberschleißheim, Würzburg und Schönbrunn nur auf 39, in Ludwigsburg auf 33, in Bruchsal auf 29, in Pommersfelden auf 27 und in Brühl auf lediglich 13.

2.) Der Palast zeigt auch Größe im Inneren. Hinter der Fensterreihe und den 'Prachträumen' durchschreiten wir eine 117 m lange Raumflucht, die, ungebrochen, dem Betrachter einen erhabenen Anblick verschafft kann. Und wer davon einmal einen Blick erhaschen konnte, wird dem begeistert zustimmen. Um jedoch die ganze vor den Umbauten nach 1904 noch existierende Perspektive zu erahnen, muss man sich die beiden Türen im Kapellensaal öffnen und dann an der Ost- oder Westseite Aufstellung nehmen. Der heute zwar ziemlich verbaute Durchblick lässt aber noch den erhabenen Charakter erahnen. Er könnte durch den Rückbau wieder gewonnen werden. Hans Waag, der den Zustand vor den städtischen Umbauten im Jahr 1904 noch beschreiben konnte, hat diesen Blick, und dessen bewusste Gestaltung durch Josef Bolongaro, ausdrücklich und beeindruckend hervorgehoben.

3.) Die angebliche Schwäche des Bolongaro Palastes, seine geringer Repräsentationsfähigkeit in der Innengestaltung, begründet seine eigentlich Stärke. Es handelt sich unbestritten immerhin um den größten bürgerlichen Barockbau. Er ist also kein aristokratischer Repräsentationsgebäude mit einem großen Spiegelsaal für die Huldigung durch die Untertanen, sondern ein bürgerlicher Zweckbau für Wohnzwecke und mit einer für größere Handels- und Geldgeschäfte erforderliche, vertrauensbildende Ausgestaltung. Die Räume erhielten so ein eher intimes Design, was wir beispielsweise auf liebenswürdige Weise heute noch beim Besuch im Höchster Büro der Oberbürgermeisterin erleben können. Der Raumcharakter ist zurückhaltend und freundlich. Er bedarf einer bürgerlichen Würdigung. Es wird nicht geprotzt, sondern das Notwendige wird bereitgestellt. Bereits 1775 erreicht der Palast den Ausdruck des vorrevolutionären und nicht mehr eines aristokratischen Zeitalters.

4.) Was den Palast aber eigentlich hervorhebt sind nicht die Größe, sondern seine Proportionen: Beim Eintritt von der Gartenseite stehen wir vor Ionischen Säulen, auf die schon Hans Waag in seiner Schrift 'Der Bolongaro Palast zu Höchst am Main' 1904 aufmerksam macht. Die Säulen weisen im Durchmesser zur Höhe ein Verhältnis von 1:7 auf, oder 43 zu 300 cm. Diese Zahlen geben, wenn wir uns nach den Lehren des römischen Baumeister Vitruvius richten, bereits das Grundmaß für den gesamten Bau ab, was man offensichtlich im Gebäudequerschnitt leicht ablesen kann. Die Säulen stehen auf einem Quadrat von 50 cm Seitenlänge, der Maßeinheit für das gesamte Gebäude und seiner Harmonie.

5.) Der ganze Palast ist unterkellert und der Keller hat riesige Ausmaße, oder besser gesagt, hatte gigantische Dimensionen, die noch 1904 erlebbar waren. Es wird berichtet, dass hier 170 000 Liter Wein zum Verkauf angeboten worden sind. Heute lassen sich diese Verhältnisse nur noch erahnen. Während des letzten Krieges wurden starke Luftschutzbunker eingebaut und die über 100 m langen Gewölbe kleingliedrig aufgeteilt. Unterhalb des zentralen Eingangsbereichs sind noch die fünf starken Säulen auszumachen, die je zwei sechs Meter breite Gewölbebögen tragen und eine Raumhöhe von 6,40 m abstützen: Welch ein Dom! Durch einen Rückbau, der die einstige Bedeutung des Bauwerks erst richtig aufzeigt würde, kann der größte Saal der gesamten Anlage mit etwa 400 qm wieder erschaffen werden. Dies ist aber nur etwa ein Fünftel der ganzen Unterkellerung. Braucht man denn das heute noch? Sicherlich nicht mehr zur Lagerung von Wein und Spezereien wie früher. Es könnte aber ein zentrale Ort für die Höchster Kultur geschaffen werden.

6.) Was den Palast aber als Kunstwerk ausmacht, ist die bis heute ungebrochene Bewunderung. Der Palast hat schwere Zeiten überdauert und ist im wirtschaftlichen Sinn eigentlich nutzlos geworden. In die Jahre gekommen ist er museal, historisch hoch interessant, liebens- und erhaltenswert geworden. Wie die kulturellen Veranstaltungen in seinen Mauern heute schon beweisen, hat er mit der Zeit einen erstaunlichen Genius loci entfaltet und ist der Stolz all derer geworden, die in seinem Umfeld leben. Um was wir uns lebhaft bemühen müssen, ist ihn zu einer zeitgemäßen, nachhaltigen Eingliederung in unser soziale Leben zurück zuführen. In den vergangenen Jahrhunderten hat die wie auch immer geartete Nutzung sein Überdauern bewirkt. Der verursachte Verschleiß hat die Verantwortlichen immer wieder zur Renovierung aufgefordert. Die Ansprüche haben sich im Laufe der Zeit aber stets verändert. Heute erscheint er zum Bewohnen zu langläufig und als (moderne) Büroräume ziemlich unbequem. Es fehlen dazu die modernen Strukturen. Technik ist zwar irgendwie hineingepresst worden, aber schon zum Beheizen sind die hohen Räume unwirtschaftlich und eine wirtschaftlich ergiebige Nutzung erscheint nur teuer darstellbar. Es sind höchst lobenswertes Anstrengungen, die dankenswerterweise Politik und Stadtverwaltung mit der Einberufung einer Bürgerwerkstatt in Gang gesetzt hat, was zu einer lebhaften Beteiligung der Bevölkerung führt. Die erhabene Größe des Baues und die vielfältigen Initiativen (Hauptsache Kultur) sollte aber nicht durch eine unreflektierte und sinnentleerte Verwaltungsvorschrift topediert werden, die da lautet: 'Zu Renovieren als Rathaus auf Basis des Standes von 1909'. Wer will denn schon ein Rathaus von 1909, wenn er einen Palast bekommen kann? Größe und erlebbare Proportionen müssen aber herausgearbeitet werden. .